

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

23.10.1853 (No. 249)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. Oktober.

N. 249.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Preitzeit ober deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Wenn schon die vorgerückte Jahreszeit, die Unwegsamkeit und Unwirtlichkeit der Gegenden, in denen sich die feindlichen Heere einander gegenüberstehen, überhaupt die vielen physischen Schwierigkeiten, welche Waffenerfolge von Belang haben und dräben entgegenstehen, einen ernstlichen Krieg vorerst nicht erwarten lassen, so wird die Zeit der faktischen Waffenruhe zugleich fortwährend benützt, um das Werk der friedlichen Vermittlung fortzusetzen. Es ist zwar nicht zu sagen, ob es gelingt; gewiß aber ist, daß ziemlich allenthalben, namentlich bei den vier Großmächten, eine Mäßigung herrscht, die mancher Hoffnung Raum gibt. So erfährt man aus Wien, daß Graf Westmoreland auf eine Anfrage der österreichischen Regierung in Betreff der von England angeordneten Truppenbewegung die Versicherung erteilt habe, die abgehenden Regimenter sollten nur die Besatzung in Gibraltar, Malta und auf den Ionischen Inseln verstärken, was keinen Zusammenhang mit der orientalischen Verwicklung habe. Auch der französische Gesandte, Hr. v. Bourqueney, habe die friedlichsten Versicherungen über die Absichten der französischen Regierung erteilt. Andererseits soll die österreichische Regierung eine Zirkulardepesche an alle ihre Gesandten erlassen haben, dahin gehend, daß sie sich in der orientalischen Differenz nach keiner Richtung hin verpflichten werde, und trotz der Kriegserklärung keine Gelegenheit unbenützt lassen werde, die zu einer alle Theile befriedigenden Ausgleichung führen könnte. Das Nächstliegende auch von Seiten Preußens geschieht, wird uns aus Berlin berichtet. Namentlich sollen diese beiden Kabinete in London und Paris die beruhigendsten Aufklärungen über die Monarchenzusammenkünfte in Olmütz, Warschau und Berlin gegeben haben. Daß England sich zur Ausarbeitung eines neuen Ausgleichungsvorschlags zur Vorlage an die Wiener Konferenz bereit erklärt, ist durch den Telegraphen in der vorigen Woche bekannt geworden. Die „Fr. P.-Z.“ meint, der Plan habe viele Aussicht für sich; zugleich erwähnt sie eines andern, von Lord Stratford ausgearbeiteten Vorschlags, der indessen von der Konferenz nicht für annehmbar befunden worden sei, weil darin die in der bekannten Zirkularnote des Grafen Nesselrode enthaltenen Erklärungen in einer Weise interpretirt würden, welche seine Nichtannahme in St. Petersburg voraussehen ließe.

In Konstantinopel hat man bei aller Mäßigung der offiziellen Sprache die Kriegsgefahren fortwährend scharf im Auge. Der Sultan soll von Lord Stratford v. Redcliffe von neuem die Berufung der Flotten — die Division unter Admiral Barbier v. Tinnan war wieder nach der Vesta-Bay zurückgekehrt — verlangt und von ihm die Zusage erhalten haben, daß sie kommen werden. Doch ist die Verstärkung abzuwarten. Truppen langen noch immer aus allen Theilen des türkischen Reichs, in größeren Abtheilungen namentlich aus Syrien an, und werden zu den beiden Hauptarmeen geschickt. Namentlich scheint jetzt die asiatische sehr verstärkt zu werden; möglich wohl, daß man dort den ersten Stoß erwartet. Daß auch die russische Armee in Asien ansehnlich verstärkt wird, ergibt sich aus Nachrichten aus Sebastopol, welche den Abgang von Verstärkungstruppen über das Schwarze Meer melden. Die Angaben über die Zahl der Truppen beiderseits übergehen wir, weil darüber lediglich nichts Bestimmtes zu sagen ist und weil wir die auf der Hand liegenden Ueberreibungen nicht nachschreiben wollen. Wichtig wäre, wenn es sich bestätigen sollte, daß der Scheriff Mohamed-Ibn-Kaum — welcher seit mehr als 15 Jahren das Groß-Scheriffat von Mecca bekleidet und als Aufkämmling des Propheten einen außerordentlichen Einfluß auf die arabischen, kurdischen und syrischen Volksstämme ausübt — in einer Rathsversammlung am 25. v. M. außerordentliche Gelbunterstützungen von Seiten der Geistlichkeit zur Verfügung gestellt habe; denn die finanziellen Schwierigkeiten sind nicht die geringsten, mit denen die Pforte zu kämpfen hat.

Aus Montenegro will man von Symptomen neuer Gefahren für die Türkei wissen. Fürst Daniel soll nämlich in St. Petersburg die Anfrage gestellt haben, wie sich Montenegro im Falle eines Krieges zu verhalten habe; zugleich habe er ausgedehnte Rüstungen angeordnet. Eben so wird aus Zara berichtet, daß der aus dem letzten montenegrinischen Kriege her bekannte türkische General Dervis-Pascha in Mostar eingetroffen sei, wahrscheinlich um ein Beobachtungscorps an der montenegrinischen Grenze zu organisiren. Doch sind Dies nur Gerüchte.

Aus dem türkischen Lager an der Donau und an dem Balkan verlautet nicht viel Neues. Dmer Pascha hat den mehrgenannten ehemaligen französischen Rittmeister Magnan zu seinem Generalstabchef ernannt. Auf der Donau sollen kürzlich mehrere russische Ingenieuroffiziere damit beschäftigt gewesen sein, die Tiefe des Wassers zu untersuchen. Der Pascha von Ruskuch habe deshalb durch einen Parlamentar das Einstellen dieser Untersuchung verlangt, widrigenfalls er auf die Offiziere feuern lassen werde. Als seine Forderung nicht beachtet worden, sei plötzlich ein Schuß gefallen, der einen russischen Major getödtet habe. Weiter wird gemeldet, Dmer Pascha lasse verschiedene Arbeiten vornehmen, die auf die Abfertigung eines Donauübergangs schließen

ließen. Neulich hielt Fürst Gortschakoff ein Manöver, wobei jedoch nicht im Feuer erortet wurde, wahrscheinlich, um nicht irrige Gerüchte zu veranlassen. Indessen soll eine große Bewegung unter den russischen Truppen herrschen. Weiter verlautet, in der Nähe von Bucharest sei ein Lager für 50,000 (?) Mann bezogen worden, das Lüders'sche Armeekorps sei im Anzug, die Bojaren bereiten sich vor, mit dem ersten Kanonenschuß die Donaufürstenthümer zu verlassen, 180 Wagen mit Brückenmaterial seien in der Nähe der Donau angelangt etc. Wir führen diese Dinge nur als Proben der neuesten Art von Gerüchten an.

Die neuesten Pariser und Londoner Blätter bringen nichts Erhebliches über die orientalische Angelegenheit. Die „Patrie“ meldet nur, daß Dmer Pascha ein Regiment Pontoniere errichtet hat, und die „Union“ will wissen, daß der Sultan von der französischen Regierung einen Divisionsgeneral, einen Brigadegeneral und mehrere Obersten erbeten habe. Die Londoner Blätter vom 20. d. bringen die telegraphische Nachricht, daß der Sultan am 10. Okt. die Gesandten Englands und Frankreichs aufgefordert habe, die vereinigten Flotten herbeizurufen, und daß die Gesandten Folge leisteten. „Chronicle“ bemerkt dazu, die Flotten würden nicht ins Schwarze Meer gehen, außer um eine etwaige Angriffsbewegung der russischen Streitmacht zurückzuweisen.

Nach einem Konstantinopeler Briefe der „Times“ hat die Pforte einen Aufruf an die Truppen erlassen, die ermahnt werden, die Ehre und die Rechte der Nation zu schützen. Derselben, denen der Mut versagt, werden aufgefodert, Dies ohne Anstand zu bekennen, und sie werden dann in einiger Entfernung vom Kriegsschauplatz anderweitige Beschäftigung erhalten. Ein ähnliches Manifest soll an die Bevölkerung erlassen werden, jedoch nicht, um sie zum Kampf, sondern zur Ruhe und zur Unterstützung der in den Kampf ziehenden zu ermahnen. Von Freiwilligen wimmelt es in Konstantinopel; man verwendet aber nur Albanesen, die ein irreguläres Korps bilden sollen. Eine Deputation von Armeniern hat der Pforte alle Dienste, die in ihrer Macht stehen, angeboten, und eine Deputation von Griechen soll im Begriff stehen, Dasselbe zu thun. Das Liniengeschiff Friedland, welches im Arsenal ausgebessert worden, hat Konstantinopel wieder verlassen.

Zur Kosta-Affaire.

Washingtoner Blätter theilen die beiden Noten mit, welche zwischen dem österreichischen Internuntius und dem Ministerresidenten der Vereinigten Staaten in Konstantinopel in Bezug auf die Auslieferung Kosta's gewechselt worden sind. Sie sind die eine in französischer, die andere in englischer Sprache abgefaßt und lauten in deutscher Uebersetzung:

I. Der österreichische Internuntius Baron v. Brud an den amerikanischen Ministerresidenten Hrn. Marsh, Bukarest, 14. Sept. 1853. In dem Schreiben vom 4. Aug., welches ich in Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 30. Juli in Bezug auf die Kosta'sche Angelegenheit an Sie zu richten die Ehre hatte, habe ich Sie in Kenntniß gesetzt, daß ich mich genöthigt sehe, Weisungen von der kaiserlichen Regierung einzuholen, bevor ich mich über die in der erwähnten Zuschrift enthaltenen Vorschläge aussprechen könnte. In der Zwischenzeit sind über die Ereignisse, welche auf die Verhaftung des genannten Individuums folgten, zwischen unsern beiderseitigen Regierungen direkte Unterhandlungen eröffnet worden, die, wie Ihnen bekannt, noch nicht an ihrem Ziele angelangt sind. Da indessen die kaiserliche Regierung das Individuum nicht mit der Sache vermischt will, hat sie mich ermächtigt, mich mit Ihnen, Hr. Minister, über die Freilassung und die Transportirung Martin Kosta's nach Amerika zu verständigen, und das darauf bezügliche Uebereinkommen nach dem mir von Ihnen früher gemachten Anerbieten abzuschließen. Zu diesem Behuf wird Kosta in Smyrna unter der Aufsicht unserer beiderseitigen Konsularbehörden an Bord eines Kriegsschiffes der Vereinigten Staaten oder, in Ermangelung eines solchen, auf einem der amerikanischen Kaufschiffe, welche in gegenwärtiger Jahreszeit den genannten Hafen häufig besuchen, im Augenblick, wo dieses unter Segel gehen wird, sich einschiffen, um sich direkt nach Amerika zu begeben, ohne irgendeinen zwischenliegenden Hafen zu berühren, den Fall einer schweren Pavarie oder eines sonstigen Seeanfalles ausgenommen. Kosta muß mit einem amerikanischen Paß versehen werden, welcher ihm ausdrücklich verbietet, seine Route zu ändern, oder das Schiff eher zu verlassen, als dieses in Amerika angekommen sein wird. Die kaiserliche Regierung behält sich indessen vor, gegen das genannte Individuum nach ihrem Recht zu verfahren, sobald dasselbe sich wieder auf osmanischem Gebiete betreten lassen sollte. Da dieses Abkommen Ihren Vorschlägen entspricht, so erwarte ich von Ihrer Gefälligkeit, Hr. Minister, daß Sie die erforderlichen Befehle nach Smyrna erlassen und mich davon in Kenntniß setzen werden, damit ich den österreichischen Generalkonsul in genannter Stadt in demselben Sinn anweisen kann. Genehmigen Sie etc.

II. Hr. Marsh an Baron Brud, Iherapia, 15. Sept. 1853. Ich habe die Ehre, mich zu dem Empfang von Ew. Excellenz gefälliger Note, welche mir die Annahme des von mir für die Freilassung Martin Kosta's und dessen Rückkehr nach Amerika gemachten Vorschlags angezeigt, zu bekennen, und zu erwidern, daß die in Ew. Excellenz Note angeführten Bedingungen von den Behörden der Vereinigten Staaten getreulich werden beobachtet werden. Meine Meinung,

daß das französische Dampfschiff am Freitag von Smyrna absegeln würde, war irrig. Da heute der 15. ist, so ist dies der Tag seiner Abfahrt, und da keine Zeit sein wird, um die nöthigen Befehle für unsere beiderseitigen Konsulate noch heute Morgen auszufertigen, so schlage ich Ihnen vor, mit dem österreichischen Dampfschiff nächsten Montag einen besondern Boten nach Smyrna zu schicken, und ich hoffe, es wird Ew. Excellenz genehm sein, mittlerweile die Befehle auszufertigen, welche für das österreichische Konsulat für nöthig erachtet werden. Zum Schluß spreche ich mit Vergnügen aus, daß ich glaube, meine Regierung wird in der Bereitwilligkeit, womit Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich das vorgeschlagene Abkommen genehmigt hat, und — erlauben Sie mir hinzuzufügen — in dem verständlichen Verfahren, welches Ew. Excellenz in dieser unglücklichen Sache eingekalten, einen erfreulichen Beweis des freundlichen Geistes und der Mäßigung der österreichischen Regierung und ihrer Behörden erkennen; und ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß die zwischen den zwei Regierungen noch erübrigenden Differenzpunkte in einer mit der Würde und Ehre beider völlig verträglichen Weise werden erledigt werden. Empfangen Ew. Excellenz etc. etc.

** Die Reduktion der österreichischen Armee.

Die Reduktion der österreichischen Armee, welche so eben angeordnet ist, würde zu jeder Zeit eine Maßregel von großer Wichtigkeit sein; ihre Bedeutung steigt aber, wenn man den Augenblick erwägt, in welchem dieselbe ins Leben tritt. Man hat sie bisher vorzugsweise nur als ein Pfand betrachtet, daß der allgemeine Frieden trotz der türkischen Kriegserklärung werde erhalten bleiben, oder doch wenigstens, daß Oesterreich in einem etwaigen Kampfe zwischen Rußland und der Türkei neutral zu sein gedente; sie erscheint uns aber außerdem als ein weiterer Ausdruck der Ueberzeugung der österreichischen Regierung, daß die innere Revolution vollständig geschlossen sei, und endlich als ein wesentliches Moment zur Hebung der Finanzverhältnisse des Landes, und zwar auf dem einzig richtigen und nachhaltigen Wege von innen heraus. Wir haben sie also unter diesen drei verschiedenen Gesichtspunkten zu würdigen.

Es ist mit Recht hervorgehoben worden, daß die Kriegserklärung der Pforte noch nicht der Krieg selbst ist, daß sie vielmehr vorwiegend als eine vorläufige Verübung und Niederhaltung der einmal angespannten Wehrkraft der türkischen Bevölkerung und nebenbei als eine demonstrative Maßregel aufzufassen ist, darauf berechnet, Rußland und Europa gegenüber den Beweis zu führen, daß die Türkei noch lebendig und lebensfähig sei, daß aber der Krieg selbst, auch den festen Entschluß der Pforte vorausgesetzt, die Entscheidung des Schwebes anzurufen, bei den vorhandenen Terrain- und Witterungsverhältnissen auf Monate hinaus geradezu faktisch unmöglich ist. So sieht offenbar auch Oesterreich die Lage der Dinge an. Es baut auf die Versicherungen und die diesen Versicherungen entsprechende Haltung des russischen Kabinetts, sowie andererseits auf die Einigkeit des Sultans die Hoffnung, daß es den einmüthigen Anstrengungen aller Mächte auch jetzt noch gelingen werde, ein für beide Theile annehmbares Arrangement zu Stande zu bringen; es weiß, daß im äußersten Fall erst im nächsten Frühjahr die größeren Kriegsoperationen beginnen können, und es hegt die Ueberzeugung, daß seine Interessen es ihm vollständig gestatten, bei einem nicht mehr zu vermeidenden Kampfe neutral zu bleiben. Das Alles drückt sich in der angeordneten Armeereduktion aus. Im Angesicht eines Kampfes an seiner unmittelbaren Grenze und in jenen Gegenden, wo es die höchsten Interessen der Zukunft gilt, würde Oesterreich nicht entwaffnen, und gerade diese Grenze entwaffnen, wenn irgend eine Besorgniß gerechtfertigt wäre, daß diese Interessen dort gefährdet werden könnten. Man mag über die Politik Oesterreichs urtheilen, wie man will, man wird ihr das Zeugniß nicht versagen können, daß sie jederzeit bereit und auf dem Platz gewesen ist, wo es sich darum handelte, die Interessen des Staats wirksam und kräftig nach außen zu vertreten und geltend zu machen.

Wir haben in der Armeereduktion außerdem einen weitern Ausdruck der Ueberzeugung gefunden, daß die innere Revolution überwunden sei; Das bedarf kaum einer nähern Begründung. Am allerwenigsten in einem Augenblick, wo eine europäische Verwicklung, wenn auch nicht wahrscheinlich, doch wenigstens nicht unmöglich ist, würde Oesterreich einer Erhebung im Innern durch Verminderung seiner bewaffneten Widerstandskraft Raum und Chancen eröffnen, wenn nicht die Gewißheit vorhanden wäre, daß die noch hier und dort zerstreuten bösen Elemente ohnmächtig zerschellen würden an dem gefundenen Sinne der Masse der Bevölkerung. Und wenn die italienische Armee in ihrem unverminderten Bestande bleibt, so möchte — Das beweist die fast gleichzeitig eingetretene abermalige Milderung des Belagerungszustandes in Italien — auch keine Gefahr in diesem Theil der Monarchie erblickt werden.

Wir haben in der in Frage stehenden Maßregel endlich ein wesentliches Moment zur Hebung der österreichischen Finanzverhältnisse erblickt zu dürfen geglaubt, und auch Das läßt sich mit wenigen Worten begründen. Trotz der Zunahme der Einkünfte des Staats und trotz der Verzichtleistung auf die zweifelhafte Ausbülfe durch Vermehrung des Papiergeldes weist

das österreichische Budget noch immer ein Defizit auf, und dieses Defizit ist vorzugsweise in dem gesteigerten Aufwande für die Armee zu suchen, der von ungefähr 63 Mill. Gulden, welche er im Jahr 1847 in Anspruch nahm, im Jahr 1852 auf nahezu 111 Mill. sich erhöht hat. Die gegenwärtige Armeeerhöhung begreift die Hälfte der Infanterie der halben, also ein Viertel der Infanterie der ganzen Armee. Man wird die dadurch erzielte Ersparnis nun freilich nicht auf ein Viertel der Gesamtausgabe anschlagen können; aber man wird sie doch mindestens zu einem Sechstheil berechnen dürfen, also zu einer Ersparnis von 18½ Mill. Gulden; und wenn das ganze Defizit des Jahres 1852 die Summe von 53 Mill. Gulden betrug und nicht bloß die Wahrscheinlichkeit, sondern die Gewissheit vorhanden ist, daß die Einnahmen des Staats auch im nächsten Verwaltungsjahr sich abermals vermehren werden, so dürfte in diesem Jahr das Defizit, wenn nicht völlig verschwinden, doch schon auf ein Minimum herabgedrückt werden.

Es leuchtet übrigens ein, wie nahe Deutschland bei all' Dem betheiligt ist. Die Ordnung und Ruhe in Oesterreich ist eine neue Garantie für die Ordnung und Ruhe in Deutschland; die Besserung der österreichischen Finanzen wird die letzte Besorgnis verschwehen, welche man an den Februarvertrag zu knüpfen gewußt hat; die Neutralität Oesterreichs endlich in einem russisch-türkischen Kriege gibt Deutschland erst die Beruhigung, daß auch ihm der Friede unverfümmert bleiben werde; denn wie auch die Theorie die Großmacht Oesterreich und die Bundesmacht Oesterreich auseinander halten mag, in der Praxis würde es sich bald zeigen, daß Deutschland nicht unthätig zusehen kann, wenn Oesterreich, und sei es auch in seiner Eigenschaft als Großmacht, im Felde steht.

Deutschland.

Δ Aus Baden, 21. Dft. Eine der wichtigsten allgemeinen Verordnungen, die unsere hohe Regierung in jüngster Zeit erlassen hat, um dem Verderben in den untern Volksklassen entgegenzuwirken, und die selbst schon vom gesundheitspolitischen Standpunkt betrachtet als eine höchst zweckmäßige und notwendige erkannt werden muß, ist die, welche dem immer mehr überhand nehmenden Branntweinrinken durch entsprechende Maßregeln Einhalt thun soll. Die „Branntweinpest“ ist einer der gefährlichsten Feinde eines wohlgeordneten sozialen Zustandes, und es thut uns so sehr noth, diesem Uebel mit allen zu Gebot stehenden Mitteln zu steuern, als es in neuerer Zeit durch die Errichtung großer Branntweinbrennereien möglich geworden ist, dieses Getränk viel billiger als früher zu erhalten, und wegen der hohen Preise der Lebensmittel auch die Verschwendung um so näher lag, durch den Genuß des Branntweins jene wenigstens theilweise, wie man zum großen Nachtheil für die Gesundheit wähnt, zu ersetzen. Ist auch das übermäßige Branntweinrinken mehr im nördlichen, als im südlichen Deutschland zu finden, so ist es doch in letzter Zeit auch bei uns so stark eingerissen und hat in manchen Gegenden seine nachtheiligen Folgen in mehrfacher Beziehung so sehr gesteigert, daß die Anwendung außerordentlicher Maßregeln dringend geboten erscheinen mußte. Unsere Landesregierung hat sich daher veranlaßt gesehen, durch die Kreisregierungen die Bezirksämter anzuweisen, „zum Verkauf von gemeinem Branntwein im Kleinen keine besonderen Konzessionen mehr zu erteilen und alle bereits erteilten Konzessionen in angemessener Frist zurückzuziehen, so daß der Kleinverkauf vom gemeinen Branntwein auf die Wirtschaften allein beschränkt ist; sofort gegen alle Personen, welche gemeinen Branntwein im Kleinen verkaufen, die Wirthe allein ausgenommen, insbesondere aber gegen Krämer, Bäcker u., welche zum Detailverkauf anderer Gegenstände befugt sind und sich eine Uebertretung des Verbots rüchrichtlich des Detailverkaufs von gemeinem Branntwein zu Schulden kommen lassen, bestehende Verordnungen gemäß mit aller Strenge einzuschreiten“. Sodann aber wurde weiter verfügt, „Personen, welche sich dem Branntweinrinken ergeben, durch die geistlichen und weltlichen Ortsvorstände warnen zu lassen, und, sofern deren Vermögens- oder Familienverhältnisse in Folge des Trinkens gefährdet erscheinen, nach gleichfalls bestehenden Verordnungen unter Anwendung angemessener Besserungsversuche unter polizeiliche Aufsicht zu stellen; gleichzeitig aber endlich selbst den Wirthen die Abgabe von Branntwein an und für solche unter polizeiliche Aufsicht gestellte Personen unter Strafanzeige zu untersagen“.

Wüßten nun die geistlichen und weltlichen Behörden mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln der Belehrung und Zucht vereint dahin wirken, daß diese in eben so guter Absicht als richtiger Einsicht in die Verhältnisse gegebene Verordnung mit dem nöthigen Ernste und der rechten Besonnenheit zur Ausführung komme. Die heilsamen Folgen werden dann gewiß nicht fehlen.

Naßau, 19. Dft. Die „Fr. P.-Ztg.“ schreibt: Gestern ist der k. k. österreichische Ingenieuroberst v. Maly hier eingetroffen, um mit dem noch zu erwartenden k. preussischen Ingenieuroberst v. Fischer gemeinschaftliche Beratungen vorzunehmen, ob und wie stark das schon lange projektierte befestigte Lager erbaut werden solle, welches erst als der eigentliche Schlüssel hiesiger Festung angesehen und derselben die für alle Eventualitäten notwendige Stärke zu geben im Stande sein wird.

Δ Konstanz, 21. Dft. Zur Vornahme der drei im Seekreis nöthig gewordenen Wahlen von Abgeordneten für die Zweite Kammer der Ständeversammlung ist nun höchsten Orts der 3. November bestimmt worden, und es haben auch die H. Wahlkommissäre (die H. Regierungsdirektor Fromberg, Hofrichter Kieffer und Hofgerichts-Rath Wedekind) bereits die Einladungsschreiben abgehen lassen. Für die hiesige Stadt wird der Name des zu Wählenden bereits so bestimmt bezeichnet, daß an seiner Wahl nicht mehr zu zweifeln ist. Wir unterlassen es jedoch vorläufig, denselben zu nennen. Im zweiten Kreise-Wahlbezirk, bestehend aus den

Kemtern Adolphzell, Blumenfeld und Konstanz, wird vornehmlich der frühere Abgeordnete, Hr. Geh. Rath Bader in Zuzenhausen, wieder gewählt werden, und es ist der einstimmige lebhafteste Wunsch, daß dieser würdige Mann nicht durch seine zeitweise leidenden Gesundheitsumstände gehindert werden möge, die Wahl anzunehmen. Man hat neuerdings wieder Grund zu den besten Hoffnungen in dieser Beziehung. Die Stadt Leberlingen wird höchst wahrscheinlich ihren früheren Abgeordneten, Hrn. Bürgermeister Schmalholz, wieder in die Kammer senden.

Δ Aus dem Seekreis, 21. Dft. Die von uns bekämpften Klagen über das neugeschaffene Institut der Gerichtsvollzieher, welche vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern laut wurden, sind nunmehr ganz verstummt, und wohl in Folge der gewonnenen bessern Ueberzeugung. Wir haben seither keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bezüglich dieser für die ganze Rechtspflege und den öffentlichen Kredit wichtigen Frage Erfindungen einzuziehen und selbständige Erfahrungen zu sammeln, und freuen uns, versichern zu können, daß sie vollkommen zu Gunsten jenes Instituts ausgefallen sind. Namentlich haben sich die Befürchtungen wegen allzugroßer Härte gegen die Schuldner als übertrieben erwiesen, da eben hier schon das eigene Interesse der Gläubiger mildernd ins Mittel tritt, indem sie überall gern ihre Einwilligung zum Aufschub der Exekution geben, wo sie sehen, daß der Schuldner den Willen hat, zu bezahlen, oder daß eine allzu rasche Vollstreckung den Schuldner zu Grunde richten, also auch ihre Befriedigung gefährden würde. Sehr zu loben ist es, daß die Richter von den neuen Strafgesetzen tüchtig Gebrauch machen, und ganz energisch gegen die böswilligen Schuldner einschreiten, welche durch betrügerische Kunstgriffe ihr Vermögen dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen suchen, was früher meist ungeahndet äußerst häufig geschah.

Von unserm Hofgerichte vernimmt man, daß bei demselben die Zivilprozesse jetzt so rasch erledigt werden, daß künftig oft kaum noch Stoff zur Ausfüllung der öffentlichen Zivilsitzungen vorhanden sein wird. Dieses, sowie die allgemein bemerkbare Abnahme der Prozesse ist zwar wohl mit einer Folge der Besserung der Zustände im Allgemeinen; allein die zweckmäßigen Bestimmungen der neuen bürgerlichen Prozessordnung dürften doch am meisten dazu beitragen.

Die Handhabung der Polizei ist bei uns eine sehr kräftige, und die erweiterte Strafgewalt der Aemter als Bezirks-Polizeibehörden erweist sich als sehr vortheilhaft; besonders ist auch die Einrichtung eines Polizei-Kreisgefängnisses in Leberlingen wirksam, indem die Uebelthäter eine heilsame Scheu davor haben. Der wohlthätige Einfluß dieser Maßnahme ist so unverkennbar, daß wir uns Dessen wahrhaft erfreuen können.

Δ Stuttgart, 22. Dft. Gestern rückten die letzten Abtheilungen der zu den Kriegsausübungen ausmarschirt gewesenen Truppenkörper in ihre Garnison Ulm nach einer Abwesenheit von über drei Wochen wieder ein. Aus den Berichten der öffentlichen Blätter sowohl, mehr aber noch aus den Aeußerungen der bei diesen Uebungen theilhaftig gewesenen Offiziere, geht hervor, daß sie die lehrreichsten gewesen seien, die in langen Jahren abgehalten worden. Dadurch, daß die Grenzen des jeweiligen Manöverfeldes für jeden Tag nur im Allgemeinen angegeben, vom Generalstab aber keine Detailausarbeitungen vorangegangen waren, blieb dem Talente der commandirenden Generale, sowie der untergeordneten Truppenbefehlshaber ein sehr bedeutender Spielraum, und allgemein spricht sich das unbedingteste Lob sowohl über die Anordnungen im Großen der Befehlshaber an Chef, als auch der trefflich ausgeführten Coups einzelner Korps, bestehend in unerwarteten Angriffen, versuchten Ueberrumpelungen bei Nacht u. s. w., aus. Offiziere wie Soldaten konnten sich, wie nie zuvor, ein deutliches Bild des Krieges abstrahiren, weil ein Theil der Truppen fortwährend auf Vorposten einander gegenüber stand, und kein Theil einen Augenblick sicher war, von dem andern angegriffen zu werden. So oft aber auch in den stöckfinstern Nächten Angriffe, einmal sogar um die Mitternachtsstunde, gemacht wurden, so gelang es doch nie, auch nur die kleinste Abtheilung zu überraschen, und der Feind sah sich jedesmal genöthigt, unverrichteter Dinge wieder umzukehren. Auf die Landleute der betreffenden Gegenden müssen diese Gefechte bei Nacht einen eigenthümlichen Eindruck gemacht haben, welche so ganz unerwarteter Weise durch Kanonendonner, Flintenschüsse, Trompeten- und Trommelsignale aus dem Schlaf geweckt wurden und ihr Dorf oder Städtchen durch die fortwährend geworfenen Leuchtflugeln wie nie zuvor in tagesheller Beleuchtung sahen. Daß diese Art zu manövriren mit mannichfachen großen Strapazen verknüpft war, ist leicht begreiflich; allein trotzdem war die Anzahl der Kranken so unbedeutend, daß sie kaum den Stand derjenigen erreichten, wie sie das Spital einer Garnison von dieser Truppenstärke aufweist. Eben so erfreulich war auch die Wahrnehmung, daß auch nirgends selbst nur der kleinste Exzeß vorkam. Diese Strapazen vertheilten sich aber auf Hoch und Nieder, und die Offiziere vom Stab wurden eben so im Athem erhalten, wie die Linie; denn unmittelbar nach jedem Gesechstage begannen die Refognosirungen und mußten die Dispositionen für den folgenden Tag entworfen, ausgearbeitet und den einzelnen Truppentheilen zugesendet werden, welche trotz der vielfachen Arbeit in verhältnismäßig kurzer Zeit rasch zu Papier gebracht und ausgefertigt wurden. Dem Kennerauge Sr. Majestät entging es auch nicht, mit welcher Umsicht die so rasch ausgearbeiteten Pläne entworfen worden und mit welcher Präzision sie an jedem Tage ausgeführt worden waren, und das aus königlichem Munde gependete Lob hat den begeisterten Anklang gefunden und den festen Entschluß in jeder Soldatendrust hervorgerufen, auch in erster Stunde, wenn diese schlagen sollte, den Beifall des siegkrönenden Feldherrn sich zu erwerben.

Δ Stuttgart, 22. Dft. Die fortwährende Ebbe in unserer städtischen Kasse stellt sich in jeder Gemeinderaths-

Sigung aufs kläglichste heraus, so oft es sich um Reparaturen oder um fast unumgänglich notwendige Bauwesen handelt. So kam am Donnerstag eine durchgreifende Korrektur unseres überbürdeten Resenbachs oberhalb der Stadt zur Sprache, welcher an jener Stelle durch die diesjährigen Ueberschwemmungen ebenfalls hart mitgenommen wurde, indem er einen Theil des an ihm entlang laufenden, sehr frequenten Weges theilweise unterhöhlte. So notwendig es nun wäre, hier, und wo möglich auch in der Stadt, durchgreifende Abhilfe zu treffen, so mußten doch alle dahin zielenden Anträge und Wünsche abgewiesen werden, weil die städtischen Mittel es gegenwärtig und wohl auch noch lange nicht erlauben, Ausgaben hierfür zu machen. Unwillkürlich fällt einem dabei immer die theure städtische Polizei ein, mit deren Kosten, wenn sie wegfiele, so vieles Gute und Nützliche bestritten werden könnte.

Noch immer treffen die Eisenbahn-Züge verspätet ein, indem die Frequenz an Reisenden und Gütern so stark ist, daß an ein strenges Einhalten der Fahrzeit nicht eher zu denken ist, bis wir von Bietigheim bis Ulm ein zweites Schienengleise haben. Bei der großen Umsicht, mit welcher der Dienst geleitet wird, und der unausgesetzten strengsten Aufmerksamkeit, mit welcher der Finanzminister v. Knapp das Eisenbahn-Wesen verfolgt, läßt sich hoffen, daß diesem Uebelstande in möglichst kurzer Zeit abgeholfen und den zu Anfang des nächsten Jahres zusammentretenden Ständen die Erigenz für ein zweites Gleise vorgelegt werden wird.

München, 18. Dft. (Augsb. Abendz.) Vor seiner Abreise verließ der Kaiser von Oesterreich viele Orden und machte die großartigsten Geschenke. Alle Sr. Majestät zugeheilten Kavaliere und Adjutanten erhielten kostbare Dosen oder Ringe. Diese Freigebigkeit erstreckte sich bis auf die Kammerfouriere und Jäger; die Lakaien und Ordnonnangen erhielten Geldgeschenke bis zu 20 Dukaten, und an den Oberstallmeisterstab wurde für das Dienstpersonal eine große Summe zur Vertheilung übersendet. Auch die Armen wurden reichlich bedacht. An das Kommando des 13. Infanterieregiments hat der hohe Oberstinhaber 30 Tapferkeitsmedaillen zur Vertheilung an jene Unteroffiziere und Soldaten übersendet, welche sich bei den letzten Kriegsergebnissen (das zweite Bataillon des genannten Regiments machte den Kampf in Schleswig-Holstein gegen Dänemark mit) besonders ausgezeichnet haben.

Speyer, 19. Dft. (Pfalz. Z.) Für das hiesige Bisthum wurde ein neuer Katechismus eingeführt.

Δ Koblenz, 21. Dft. Die Mandatsniederlegungen, die unserer Zweiten Kammer eine veränderte Physiognomie geben könnten, dehnen sich jetzt auch auf die Vertreter der katholisch-klerikalen Partei aus. Welche Ursachen dieser Erscheinung zu Grunde liegen, vermag ich zwar heute noch nicht anzugeben; allein gewiß ist, daß der Führer der gedachten Partei, der bekannte Hr. v. Waldbott-Bornheim, sein Mandat angeblich wegen vieler Dienstgeschäfte (er ist Provinzial-Feuerkorps-Direktor) niederzulegen im Begriffe steht oder es wohl schon gethan hat. Wie es heißt, wird der hiesige Deputirte derselben Partei ihm unverzüglich folgen. Die hohen Preise der Lebensmittel haben hier eine Kundgebung hervorgerufen, welche gerechte Entrüstung erweckt. In der vorletzten Nacht wurden nämlich Drohschriften angeschlagen, worin zu einer Volksversammlung und zur Selbsthilfe aufgefordert wurde.

Δ Vom Niederrhein, 21. Dft. Reisende, welche aus Belgien kommen, stellen die Thronensagung des Königs Leopold zu Gunsten des Herzogs von Brabant, sowie ein gänzlich umschlagendes dortiges Regierungssystem, daher auch einen Ministerwechsel, in nahe Aussicht. Sie versichern, daß es nicht an Merkmalen fehle, welche Solches erwarten lassen. Eine Bürgerchaft für diese Gerüchte wollen wir indes nicht übernehmen. Gestern wurde die Aachen-Maastrichter Eisenbahn feierlich eröffnet.

Hannover, 18. Dft. (Fr. P.-Z.) Noch immer Ministerkrisis. Hr. v. Scheele riste am vorigen Sonntag nach Blankenburg auf 8 Tage zur Jagd, nachdem er dem König in Rotenkirchen, wie man sagt, sehr dringende Vorstellungen gemacht hat. Am Sonnabend war Hr. v. Lütke auf der Rückreise von seinem Gute unweit Harburg nach Dsnabrück hier durchpassirt. Am Montag ist er, heißt es, in Rotenkirchen eingetroffen. Er habe den Befehl, zu erscheinen, bei seiner Heimkehr vorgefunden.

Samburg, 18. Dft. (Wes.-Ztg.) Die Hrn. Ad. Glasbrenner seither gemachten Aufentschwerigkeiten sind dieser Tage beseitigt worden. Der Polizeiherr, Senator Dr. Binder, hat dem genannten Schriftsteller vorläufig bis zum Frühjahr ein ungehindertes Verweilen gestattet.

Δ Berlin, 20. Dft. Die hier versammelte Generalkonferenz des Zollvereins hat in den letzten Tagen die Tarifberatungen erledigt. In der Endbeschlußnahme waren bekanntlich durch die einzelnen Bevollmächtigten noch die Willensmeinungen der Regierungen eingeholt worden. Die Veröffentlichung der im Vereinstarif getroffenen Abänderungen steht nunmehr Anfangs November zu erwarten. Die Konferenzverhandlungen selbst werden allem Anschein nach noch bis in den Dezember hinein dauern.

Δ Berlin, 20. Dft. Sr. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen wird sich erst Mitte November nach Koblenz zurückbegeben. Von der früher beabsichtigten Reise Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm nach Italien ist neuerdings keine Rede mehr. Der Prinz ist von seinem letzten Unwohlsein vollständig genesen und erfreut sich eines sehr günstigen Gesundheitszustandes. Der Erbprinz von Anhalt-Desau, welcher kürzlich in München war, wird dem Vernehmen nach zum Winter auf längere Zeit dorthin zurückkehren. Die Vermählung des Erbprinzen mit der Prinzessin von Altenburg ist auf den 18. April künftigen Jahres angelegt. Erst heute wurde in Potsdam die Taufe der neugeborenen Prin-

Jessen von Sachsen-Meinungen vollzogen. Sr. Maj. der König fühlte sich gestern etwas unwohl, ist aber heute wieder wohl. Hr. v. Manteuffel hat jede Beteiligung an einer Feierlichkeit am Jahrestage der Einsetzung des Novemberministeriums abgelehnt. Der Ministerpräsident wird dem Vernehmen nach diesen Tag gar nicht in Berlin, sondern auf seinem Landgut in der Lausitz zubringen.

Der „Bresl. Ztg.“ wird fälschlich aus Berlin berichtet, bei den neulichen Beratungen des Staatsministeriums über die Getreidefrage habe Hr. v. Manteuffel sich für den Erlass eines Ausfuhrverbots erklärt, und es siehe demnach ein solches Verbot zu erwarten. Auch die hiesige „Volkzeitung“ gibt sich große Mühe, eine derartige Maßregel zu befürworten. Von Seiten der Regierung sieht aber ein dahin zielender Beschluß nicht in Aussicht. Jedes Ausfuhrverbot von Nahrungsmitteln ist nicht bloß in den meisten Fällen unwirksam, sondern auch nachtheilig. Dasselbe enthält in seiner natürlichen Rückwirkung gewissermaßen zugleich ein halbes Einfuhrverbot, indem die Spekulation bei der Beschränkung der freien Handelsbewegung sofort alle nicht fest bestellte Zufuhr einzufüllen sich bewegen findet, um nicht durch Hemmnisse der Wiederausfuhr zum Verkauf der Vorräthe gezwungen zu werden. Immerhin gewährt es einigen Trost in der Noth dieser Zeit, daß in der Hauptstadt die Nachtheile der Theuerung für die niederen Einwohnerklassen durch die äußerst günstigen Arbeitsverhältnisse in nicht geringem Grade gemildert werden. Besonders auch unsere Handwerker haben zum größten Theil so bedeutende Bestellungen, daß die Arbeitslöhne schon ansehnlich in die Höhe gegangen sind.

→ Berlin, 20. Okt. Es bestätigt sich, daß von Seiten des auswärtigen Ministeriums an die preussischen Gesandten und Geschäftsträger bei den fremden Höfen neuerdings eine Depesche erlassen worden ist, in welcher hervorgehoben wird, daß die Zusammenkünfte in Olmütz, Warschau und Berlin lediglich den Charakter freundschaftlicher persönlicher Beziehungen der beteiligten Monarchen tragen. Politische Uebereinkünfte irgend einer Art seien dabei nicht abgeschlossen worden.

Breslau, 19. Okt. (N. Pr. Z.) Am gestrigen Tage ging die Inthronisation des Fürstbischöflichen Heinrich (Förster) durch den Kardinal Fürsten v. Schwarzenberg in der Domkirche unter zahlreicher Beteiligung von Gläubigen (darunter nahe an 400 fremde Geistlichen) und Ehrengästen vor sich. Bei der gestrigen Tafel erprobte sich der Fürstbischof und bemerkte, wie zu seiner bisherigen Pflicht der Treue gegen den angefallenen Landesherren nun noch dieselbe Pflicht gegen den Kaiser von Oesterreich trete. Soeben wird der Hirtenbrief des neuen Bischofs ausgegeben.

** Wien, 19. Okt. Die „Deutsch. Volkshalle“ hat sich neulich eine Verwarnung von Seiten des kurböhmischen Ministeriums zugezogen, und seitdem sich zu bescheiden gewünscht, wie nicht zu bezweifeln war; denn sie ist nicht bloß ehrsam, sondern auch fürsichtig, wenn es sein muß. Es sollte uns nicht wundern, wenn sie auch von Oesterreich aus an ihre Achillesferse erinnert würde; denn es wird der Regierung dieses Staates schwerlich gleichgültig sein, wenn sie in dem fremden ächt konservativen Blatte liest: „In Oesterreich gibt es keine konservative Presse.“ Es gibt nur eine Regierungspresse, und ob eben die Regierung, was die inneren Rechtsverhältnisse anbetrifft, konservativ genannt werden kann, das muß ich für meine Person wenigstens entschieden in Abrede stellen. Alle die unzähligen politischen Blätter, die in Oesterreich erscheinen, werden von der Regierung vermittelst eines vollständig ausgebildeten Mechanismus redigirt. Eine Zensur gibt es freilich nicht in Oesterreich. Statt dessen aber ein System, welches viel sicherer und eingreifender wirkt, als die Zensur. Das Ministerium schreibt allen Blättern vor, über welche Fragen sie sprechen dürfen, und über welche sie schweigen sollen. Zu letzteren Fragen gehört Alles, was die innere Organisation der österreichischen Länder betrifft.“ — Wir wollen nur

diese Stelle des Artikels zum Besten geben; sie wird genügen, um unsere Meinung zu rechtfertigen, daß eine Verwarnung nicht unmöglich wäre. Es ist jedenfalls sehr beruhigend für manche in der „Volkshalle“ gelästerte Regierungen und Staatsmänner, wenn das Hauptorgan des allein wahren Konservatismus und des Sprachrohr der Opposition desselben nun selbst der Regierung Oesterreichs in der innern Politik wenigstens den Charakter einer konservativen abspriecht. Es werden dadurch die Richtersprüche, die von Zeit zu Zeit von jenem Konversationstribunal aus über Einzelne, wie über ganze Regierungen ergehen, in ihr wahres Licht gesetzt, und Sinn, Wert und Bedeutung des von jenem Blatte begründeten konservativen Pressevereins auch in katholischen Staaten genugsam erkannt werden.

Nicht minder bezeichnend als die der „Volkshalle“ ertheilte Verwarnung in Kurpfaffen ist, wenn es sich bestätigt, daß Verbot der „civiltà cattolica“ im Königreich Neapel. Dieses Blatt ist bekanntlich eines der bedeutendsten Organe der jesuitischen Theologie und Politik, wird von Jesuiten redigirt und erscheint in Rom.

Frankreich.

† Paris, 21. Okt. Der Kaiser hat der Familie des Schiffleutnants Bellon, der bei der Nordexpedition zur Aufsuchung Franklin's sein Leben verlor, eine jährliche Pension von 2000 Fr. ausgesetzt. — Ueber die Verhaftungen in Paris vernimmt man außer unbestimmten Gerüchten nichts Neues. In der Provinz scheinen ebenfalls viele Personen eingezogen worden zu sein. In Eprenay wurden zwei Leute, die man für Agenten Ledru Rollin's hielt und die sozialistische Schriften mit sich führten, festgenommen. — In Gray (Ober-Saone) fand man dieser Tage an den Mauern auführerische Proklamationen angeschlagen. Das Thor der Unterpräfektur war mit denselben ganz bedeckt.

Dr. Batcan von Lille, der Theilnahme des Komplotts der Komischen Dper angeklagt, ist wegen mangelnden Thatbestandes in Freiheit gesetzt worden. — Der Kaiser hat sich den Jagdenalltag, der für Napoleon I. angefangen und für Karl X. beendet wurde, nach Compiegne kommen lassen. — Es hat sich ein Verein, aus fünfzig Mitgliedern bestehend, gebildet, welcher auf dem Subscriptionswege Geld zur Errichtung eines Denkmals für Arago sammelt. Dupont (de l'Eure) ist zum Ehrenpräsidenten, und Combes, Präsident der Akademie der Wissenschaften, zum Präsidenten des Komitee's ernannt worden. Unter den Mitgliedern des Komitee's befinden sich fast nur Mitglieder des Instituts, einige fremde Gelehrte, mehrere politische Freunde des Verstorbenen, wie Veranger, Birio, Carnot, Goudchaux, Havin (vom Siecle), Manin, Ex-Präsident der venetianischen Republik, und zwei Beamte, worunter der Admiral Vaudin. — Vorje: 3proz. 72.25; 4 1/2proz. 99.10. Paris-Strasburg 907.50.

Großbritannien.

* London, 20. Okt. In den englischen Blättern protestiren die Polen Szulcowski und Wiercinski gegen die Angaben der „N. Preuss. Ztg.“ über die Rüstungen und Unterstüßungen, welche die „literarische Gesellschaft der Polenfreunde“ der Türkei zu Theil werden ließe.

In Newcastle hat die Cholera bis jetzt 1514 Dpfer weggerafft. Die Bankdirektoren haben zwar heute das Diskonto nicht erhöht, man erwartet aber eine solche Maßregel nächstens, da der Geldmarkt knapper wird. Viele ausländische Fonds sind flau. Der „Globe“ erwähnt in seinem Cityartikel mit Bestimmtheit den Einfluß der „Börsenmitglieder hebräischen Glaubens, sich (wegen der neuesten österreichischen Judenverordnung) aller Operationen in österreichischen Staatsschuldsscheinen zu enthalten.“ — Conf. 91 3/8 — 1/2.

Griechenland.

* Nachrichten aus Corfu vom 16. zufolge hatte das Auftreten einer Räuberbande zu Acta, welche die dortige Bevöl-

kerung terrorisirte, zu dem Gerüchte, die Ruhe im Epirus sei gestört worden, Anlaß gegeben. Die griechische Regierung hat die Bande an weiteren Freveln gehindert, und zuletzt gänzlich auseinander sprengen lassen.

Neueste Post.

* Das Privilegium, einen unterseeischen Telegraphen von Cuba nach den Vereinigten Staaten anzulegen, ist einer Gesellschaft ertheilt worden.

Man schreibt aus Madrid, 16. d., daß der Marschall Narvaez am 6. Nov. d. selbst erwartet wird. Der neue amerikanische Gesandte, Hr. Soule, ist in Madrid angekommen. Einer der verbientesten spanischen Generale, Hr. Alain, ist gestorben.

In Preußen haben Arbeitseinstellungen in großem Maßstabe stattgefunden; über 25,000 Arbeiter haben sich dem Strife angeschlossen.

Es wird davon gesprochen, man denke nun im Ernste an die Verwirklichung eines von England schon lange gehegten Projectes, nämlich die Anlegung eines Kriegshafens auf der Insel Helgoland. Ein Blick auf die Karte zeigt, welche Bedeutung dieses Unternehmers hätte, wenn es wirklich zu Stande kommen sollte.

In Schleswig hält die Polizei Nazias gegen antidänische Erinnerungszeichen an den Kampf mit Dänemark.

In Berlin wurde diesmal der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig verschiedentlich gefeiert. In der Gegend von Halle bemerkte man viele Freudenfeuer auf den Bergen.

Der Gothaer Landtag hat sich für den Bau der Werra-Bahn mit Staatsunterstützung ausgesprochen, hingegen das Projekt einer Feldbahn abgelehnt.

Schweizer Blättern zufolge ist der Hauenseiner Tunnel nun an einen Württemberger vergeben, und zwar um 4 1/2 Mill. (510 Fr. per Fuß). Die Arbeit soll in 3 1/2 Jahren vollendet sein.

Telegraphischen Nachrichten zufolge sind am 18. d. in Turin Unruhen wegen der Getreidetheuerung vorgekommen. Es wurden mehrere Personen verhaftet. Am 19. d. war die Stadt ruhig. Die Deputirten, die Nationalgarde und der Gemeinderath sprachen der Regierung ihre Anhänglichkeit aus. — Die sardinische Regierung scheint endlich ernstlich gegen die politischen Flüchtlinge einzuschreiten. Auch läßt sie die radikale Presse ihre Strenge empfinden. — Die österreichischen in Modena und Toscana stehenden Truppen sind in Folge der neulichen sardinischen Emigrantenbewegung an der sardinischen Grenze einen Kordon gebildet. Auch die piemontesische Regierung hat es für nöthig befunden, einige militärische Vorichtsmaßregeln zu ergreifen.

† Karlsruhe, 22. Okt. Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 19. Okt. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 69 Malter Haber zu 5 fl. 27 1/2 kr. Eingestellt wurden 5 Malter Haber. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 21 fl.; Schwingmel Nr. 1 19 fl. 30 kr.; Wehl in drei Sorten von Nr. 1 bis 3 17 fl.

In der hiesigen Wehlhalle blieben aufgestellt 71,990 Pfd. Wehl. Eingeführt wurden vom 13. bis incl. 19. Okt. 172,885 „ „ 244,875 Pfd. Wehl. Davon verkauft 160,405 „ „ Blieben aufgestellt 84,470 Pfd. Wehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 23. Okt., 62. Abonnementsvorstellung. neu einstudirt: Donna Diana, Lustspiel in 5 Akten, nach Moreto von Best.

Dankagung.

Der Großh. Hoffängerin Fraulein Rutschmann, welche in der gestrigen Vorstellung der Dper „Romeo und Julie“ in der Rolle der Julie ausgezeichnete leistete, was denn auch von Seiten des Publikums durch dreimaligen Hervorruf (zweimal in Gemeinschaft mit der rühmlich bekannten Großh. Hoffängerin Madame Fischer) gebührend anerkannt wurde, sagen wir auch auf diesem Wege unseren wärmsten Dank für den reinen Kunstgenuß, der durch sie bereitet wurde.

Solche Erfolge in einer Bellini'schen Dper, die so häufig gehört wurde, können nur durch wahre Kunst in Verbindung mit besonderer Fähigkeit erlangt werden.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1853.
Mehrere Kunstfreunde und Abonnenten des Großh. Hoftheaters.

F.775.[3]2. Heidelberg.
Offene Lehrlingsstelle.
In einer Apotheke einer Amstadt des Mittelrheintales ist eine Lehrlingsstelle offen. — Zu erfragen bei
Ch. Keller & Comp.
in Heidelberg.

F.795.[2]2. Karlsruhe.
— **Frische große Tafelbeigen u. Malaga-Trauben.** —
Spanische Orangen und schöne frische Zitronen werden bei Original billiger verkauft bei
C. Aletch.

F.770.[2]1. Karlsruhe.
Wirtschafts-Gründung und Empfehlung!
Es diene meinen Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich unter dem heutigen meine eigene Gastwirtschaft zur „Rose“ dahier eröffnet habe. Dankend für das mir bisher geschenkte Wohl-

wollen, bitte ich, ferner dasselbe mir bewahren zu wollen.
Karlsruhe, den 23. Oktober 1853.

Friederike Benzinger Wwe.
F.302.[6]5. Karlsruhe.
Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzudeuten, daß er die Gastwirthschaft zum **König von England** dahier übernommen hat.

Indem er das ihm bisher geschenkte Vertrauen durch eine billige und aufmerksame Bedienung seiner verehrten Gäste zu erhalten suchen wird, erlaubt er sich seine neuerrichtete **Restaurations-, Wein- und Kaffee-wirtschaft** hiemit bestens zu empfehlen.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1853.
Christian Silberrad.
F.812.[2]1. Nr. 4250. Breiten.
Liegenschafts-Versteigerung.

Die Erben der Gutsherrin Christian Bürk Eheleute von Breiten lassen der gesellschaftlichen Anteilbarkeit wegen
Dienstag, den 15. November 1853,
Nachmittags 2 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier einer wiederholten öffentlichen Versteigerung aussetzen:

I.
Ein neuerbautes, zweistöckiges Wohnhaus mit zweistöckiger Scheuer, zwei Stallungen, Waschküche, Schweinbänken, vier gewölbten Kellern, und 2 Bier- und 3 Ruthen Garten, Haus- und Hofraupplatz hinter der Scheuer, an der Hauptstraße von Karlsruhe nach Stuttgart.

Bemerkung wird, daß der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Anschlag zu 12,000 fl. geboten wird.
Ferner

II.
2 Birkel 13 1/2 Ruthen Wiesen im Rinklinger Thal. Beigelegt wird, daß die Gebäude sich in bestem

Zustande befinden und zur Einrichtung und Betreibung von Gewerben aller Art sich eignen, wozu die günstige Lage an der Hauptstraße und in der Nähe des Bahnhofes große Vortheile bietet.
Breiten, den 5. Oktober 1853.
Bürgermeisteramt.

G r o l l
F.809.[3]1. Karlsruhe. (Stammholz-Versteigerung.) Aus verschiedenen Distrikten des Großh. Herzogthums werden parthieweise aufrechtstehend veräußert:

929 Eichenstämme und
163 Fichtenstämme,
welche sich theils zu vorzüglichem Polländerholz, theils zu starkem Nugholz eignen.
Die Versteigerung findet
Donnerstag, den 24. November d. J.,
früh 10 Uhr, auf diesseitigem Bureau statt, und werden obige Hölzer auf Verlangen vorher vorgezeigt.

Karlsruhe, den 21. Oktober 1853.
Großh. Hofpostamt.
v. Schönau.

F.801.[3]1. Karlsruhe. (Fouragelieferung.) Die Fouragelieferung für die in Mannheim befindlichen Großh. Badischen Truppen während der vier Monate Januar, Februar, März und April 1854 soll im Weg der Submission an den Benachtheiligten in Accord gegeben werden. Die zur Uebernahme solcher Lieferungen Lusttragenden haben

1) die bei den betreffenden Garnisonskommandantur, sowie bei dem unterfertigten Sekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen einzusehen, und Formulare zu den Submissionen ebenfalls unentgeltlich in Empfang zu nehmen;

2) die Submissionen an das Großh. Kriegsministerium portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Fouragelieferung für die Garnison Mannheim“ einzufenden, oder solche bis Donnerstag, den 3. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
in die auf dem diesseitigen Bureau aufgestellte Submissionstafel einzulegen, weil so-

gleich nach dem Schlage dieser Stunde mit Eröffnung der Submissionen der Anfang gemacht und jedes später einkommende Angebot zurückgewiesen wird.

3) Jeder Submittent hat seiner Submission ein gemeinverständliches, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß oder die Kriegsministerialverfügung beizulegen, wodurch derselbe von Vorlage eines solchen Zeugnisses befreit wurde. Submissionen, welchen diese Beilage fehlt, müssen unberücksichtigt bleiben.

4) Jeder Submittent hat bei der Submissionseröffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwöhnen.

5) Die Submissionen sind auf die leichteste Relation, bestehend in
6 Meße Haber, 7 1/2 Pfund Heu und
4 1/2 Pfund Stroh,
zu stellen, und es ist der Preis für diese Haber-, Heu- und Strohanquantität je besonders anzugeben.

Karlsruhe, den 19. Oktober 1853.
Sekretariat
des Großh. Kriegsministeriums.
v. Stetten.

F.772.[3]2. Ludwigshafen. (Kappenaubrennöl-Lieferung.)

Zur Anlieferung von 22 bis 25 Zentnern gereinigten Lampenöls (Repsöl) für's Jahr 1854 wird hiermit zur Submission eingeladen. Die näheren Bedingungen der Lieferung können hier eingesehen oder von uns auf Verlangen in Abschrift erhalten werden.

In den Angeboten, welche bis zum
16. November d. J.
mit der Aufschrift „Ölleistung“ versehen einzulegen sind, ist der Preis für den Zentner badischen Gewichtes, frei hierher geliefert, anzugeben. Die Einreichungszeit läuft mit zehn Uhr Vormittags des 16. Novembers ab.

Kappenaub, den 18. Oktober 1853.
Großherzoglich Badische Salinverwaltung.
v. Christmar.

F.720. [3]3. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Die theoretische Prüfung der Postkandidaten betr.
Die diesjährige Prüfung der Postkandidaten beginnt am **Montag, den 7. November l. J.**, was andurch unter dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß die Anmeldungen zu derselben spätestens bis zum 5. genannten Monats einschließlich, unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse, bei dem Sekretariat diesseitiger Stelle zu geschehen haben.
Karlsruhe, den 17. Oktober 1853.
Direktion
Großh. Posten und Eisenbahnen.

F.814. Donaueschingen. Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Schul- und Pfandurkunde vom 21. September 1847 für das fürstlich fürstbergische 4 1/2 %ige Anlehen von 1 Million Gulden wird zur Tilgung pro terminis 1. Januar 1854 nachstehende Partialobligationen mit den dazu gehörigen Zinscoupons vernichtet sein, und zwar:
von lit. A. à 1000 fl. 2 Stück: Nr. 299 und 339 2000 fl.
von lit. B. à 500 fl. 6 Stück: Nr. 457, 458, 459, 460, 461 und 462 3000 fl.
von lit. C. à 100 fl. 8 Stück: Nr. 1177, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1234 und 1238 800 fl.
8000 fl.
Donaueschingen, den 17. Oktober 1853.
Fürstlich fürstbergische Domänenkanzlei.
J. E. v. D.
v. Koller. vdt. Durler.

F.815. Nr. 5718. Ettlingen. Marktbericht.

Der gestrige Viehmarkt war wieder stark besahren und es zeigte sich ein williger Begehren in allen Gattungen des Viehviehes.
Für Mastochsen und fetter Rinder wurden schöne Preise bezahlt, und obgleich in diesen Viehgattungen als wie auch an Milchvieh viel verkauft wurde, blieb doch eine sehr große Zahl unverkauft. Am stärksten war die Frage nach jungem Zuchtvieh (Rinder), und es sind die zu Markt gebrachten rasch, größtentheils von Bauern, aufgekauft worden, welche größeres Vieh zuvor abgesetzt haben.
Das fetter und wohlgenährte Aussehen des zu Markt gebrachten Viehes und die Nachfrage nach jungem Zuchtvieh ist der beste Beweis des überall reichlich vorhandenen Futters.
Die Befragung, es möchte durch den willigen Begehren zu viel Vieh verkauft und der Viehstand hierdurch zu sehr vermindert werden, ist durchaus nicht begründet; es könnte dies höchstens den Landmann zum Ausbinden von Rälbern und zur Nachzucht von jungem Vieh veranlassen, was sich auch jetzt schon deutlich zeigt.
Fremde Käufer werden daher auf unsern monatlichen Viehmärkten, welche zu den bedeutendsten des Landes gehören, stets einen wohlbestellten Markt und gute Gelegenheiten zum Einkauf finden.
Die Umschlagsumme auf gestrigem Markt beträgt laut untenstehenden Protokollauszügen 25,391 fl. 59 kr.

Viehgattung.	Zahl der verkauften Stücke.	Zahl der Käufer.	Kaufpreis.
			fl. — kr.
Ochsen . . .	125	61	14,496 —
Rühe . . .	164	154	8,573 37
Rinder . . .	75	64	3,134 34
Pferde . . .	55	51	1,887 48
Summa	419	330	25,391 59

Ettlingen, den 20. Oktober 1853.
Das Bürgermeisteramt.
Sped.

F.763. [3]2. Nr. 21,543. Bonndorf. (Auforderung.) Nach Beschluß Großh. Hofgericht des Secretes vom 3. Oktober d. J., Nr. 8352, II. Senat, soll der wegen Brandstiftung Angeklugte Joseph Repler von Büdingen über die Bewerdung des Großh. Staatsanwalts vom 18. August und Nachtrag vom 28. August d. J. vernommen werden.
Der flüchtige Angeklugte wird damit aufgefordert, binnen 14 Tagen sich dahier zu stellen und seine Vernehmung auf gedachte Bewerdung abzugeben, widrigenfalls diese ohne seine Großh. Hofgerichte zur Entscheidung vorgelegt würde.
Bonndorf, am 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Sieb.

F.810. Nr. 24,737. Oberkirch. (Auforderung und Fahndung.) Hülfiler Jirial Fischer von Deidsbach hat sich ohne Erlaubnis aus seiner Heimath entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier oder bei dem Kommando des Großh. II. Hülfilerbataillons in Freiburg zu stellen und sich über seine unerlaubte Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Befreiung auf Betreten, des Staats- und Gemeinbürgerrechts verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensbeurteilung verurteilt werden soll.
Zugleich bitten wir, auf den Hülfiler Fischer zu fahnden, und ihn hierher oder an sein Bataillonskommando abzuliefern.
Personaldeskription: Alter, 26 Jahre; Größe, 5' 3" 2"; Körperbau, besetzt; Gesichtsfarbe, gelblich; Augen, schwarz; Haare, schwarz; Nase, mittel.
Oberkirch, den 16. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Saur.
vdt. Mayr.

Des Hrn. Fürstbischofs v. Breslau, Dr. H. Förster

gesammelte Kanzelreden: Band 1 u. 2, Zeitpredigten auf die Sonntage (der Ruf der Kirche in die Gegenwart), 2te Aufl., 2 1/2 Rthlr. — Band 3 u. 4, Sonntagspredigten, 2te Aufl., 2 1/2 Rthlr. — Band 5 u. 6, Sonntagspredigten auf die Sonntage, 2te Aufl., 2 1/2 Rthlr. — Die christliche Familie, 5 Predigten auf die Sonntage, 4te Aufl., 1/2 Rthlr. — sämtlich vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung, werden einer erneuerten Theilnahme empfohlen.
Breslau, im Oktober 1853.
Ferdinand Hirt's Verlag.

Die „Hoffnung“, konzessionirte deutsche Bureau für Auswanderung nach Amerika.

Meine nächsten Fahrten finden statt:
Nach New-York
ab Mannheim über Köln und Paris am 2., 12., 23. Novbr.
" Straßburg am 3., 13., 26. "
" Havre am 10., 20. Novbr. und 1. Dezbr.
Nach New-Orleans
ab Mannheim über Köln und Paris am 1., 11., 21. Novbr.
" Straßburg am 3., 13., 23. "
" Havre am 8., 18., 28. "
Verträge zu den billigsten Preisen können jederzeit abgeschlossen werden bei
J. M. Bielefeld
und meinen befannten Herren Agenten im Großherzogthum Baden, in Karlsruhe bei Herrn Buchhändler **A. Bielefeld**.
Mannheim, Kehl und Havre, im Oktober 1853.

F.811. Nr. 23,379. Breiten. (Diebstahl und Fahndung.) Am 13. d. Mts. wurden dem Joseph Janger in Büdingen mittelst Eintheilens in seine Kammer ungefähr 8 fl. 30 kr., welche sich in einem Kattunnenbeutel von bläulicher Farbe befanden, entwendet.
Es wird dieses zur Fahndung auf den Thäter und das Entwendete bekannt gemacht.
Breiten, den 19. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Gräßl.

F.797. Nr. 22,441. Wertheim. (Auforderung.) Weisgerber Friedrich Ludwig Engel von Wertheim hat sich unterm 8. September d. J. von Hause entfernt unter Umständen, welche die Absicht der heimlichen Auswanderung höchst wahrscheinlich machen. Derselbe wird daher aufgefordert, binnen 6 Wochen zurückzukehren, widrigenfalls er seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.
Wertheim, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Stadt- und Landamt.
v. Stengel.

F.808. Nr. 39,382. Raßau. (Urtheil und Fahndung.) In Untersuchungsachen gegen Paul Lepper von Iffezheim, wegen Körperverletzung, hat das Großherzogliche Hofgericht des Mittelkreises durch Urtheil vom 24. v. Mts., Nr. 5258, Krim. Senat III, zu Recht erkannt:
„Paul Lepper von Iffezheim sei bei der mit Vorbehalt verurtheilten Körperverletzung des Lorenz Schneider von da für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Freiheitsstrafe von acht Monaten, gefesselt durch 28 Tage Hungerloß und 21 Tage Dunkelarrest, sowie zur Ertragung der Untersuchungs- und Strafverhandlungskosten zu verurtheilen.“
Dies wird dem flüchtigen Angeklugten auf diesem Wege hiermit verkündet. Zugleich wiederholen wir unsere frühere Bitte vom 24. Juni d. J., Nr. 25,223, auf Paul Lepper zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anzuergreifen.
Raßau, am 18. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Dr. Schütt.

F.799. Nr. 35,346. Offenbürg. (Straferkenntnis.) Da Jäger Georg Räger von Rammersweier der oberamtlichen Aufforderung vom 7. September d. J., Nr. 30,849, keine Folge geleistet, so wird derselbe wegen Defektion in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurteilt und seines Staats- und Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt.
Offenbürg, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Haber.

F.802. Nr. 38,708. Lahr. (Erkenntnis.) Messer Christian Kiermann von Lahr ist der diesseitigen Aufforderung vom 28. Juni d. J., Nr. 23,432, nicht nachgekommen und wird daher des Staatsbürgerrechts verlustig erklärt und in eine, der Großh. Staatskasse zufallende Strafe von drei Prozent seines Vermögens verurteilt.
Lahr, den 17. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
R. Wielandt.

F.739. [3]3. Nr. 20,433. Adelsheim. (Erkenntnis.) Da sich Bernhard Bender von Kleinholzhelm der öffentlichen Aufforderung vom 1. April d. J., Nr. 7082, ungetraut bis jetzt nicht gestellt hat, so wird er andurch, unter Verfallung in die Kosten, des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, mit der Bestimmung, daß von demjenigen Vermögen, welches er mit sich genommen hat, oder welches er in der Folge noch in das Ausland unter irgend einem Titel ziehen wird, 3% einzuziehen seien.
Adelsheim, den 16. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Lindemann.

F.798. Nr. 21,996. Ladenburg. (Bekanntmachung.)
3. U. S.
gegen
David Christmann von Ladenburg,
wegen Diebstahls.
Die Anklagekammer beim Großh. Hofgerichte des Unterkreises hat mit Erkenntnis vom 11. d. Mts., Nr. 12,220 und 21, ausgesprochen:
„David Christmann von Ladenburg sei unter der Anklage:
daß er in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni d. J. zum Nachtheil des Adam Erdmann von Bögenheim einen draunthuchenen

Mannsüberrod im Werthe von einem Gulden, ein Paar blautuchene und ein Paar schwarzuchene Hosen im Werthe von je 30 fr., eine seidene Weste im Werthe von 30 fr., ein schwarzuchenes Frauenkleid im Werthe von 3 fl. 30 fr., 15 Pfund Blei im Werthe von 2 fl. 30 fr., einen Laib Brod im Werthe von 11 fr. entwendet habe;
daß er zur Ausführung dieser That in ein bewohntes Gebäude in einer Weise eingestiegen sei, daß er im Falle der Betretung nicht leicht wieder entfliehen konnte;
daß er damit das nach St. O. S. §. 381 Ziffer 2 zu bestrafende Verbrechen des gefährlichen Diebstahls begangen habe,
zur Aburtheilung vor das Schwurgericht zu verweisen.“
Dies wird dem flüchtigen David Christmann unter Hinweifung auf §. 82 Abs. 2 des Gesetzes vom 5. Februar 1851 eröffnet.
Ladenburg, den 19. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Frey.

F.731. [3]3. Nr. 35,105. Emmendingen. (Bekanntmachung.) Auf Absterben des Georg Engler, Mathias Sohn, von Köhringen haben dessen nächstbekannte Erben auf die Erbschaft verzichtet und hat die Witwe um Einweisung in Besiz und Gewähr gebeten; was wir hiermit zur Kenntnisaufnahme etwaiger nächstberechtigter Personen bringen.
Emmendingen, den 14. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Siggard.

F.782. Nr. 27,277. Pforzheim. (Bekanntmachung.) Wird Walpurga Dops Witwe in Steingebirg in Besiz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes, des Theodorich Dops, eingewiesen.
Pforzheim, den 12. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Gautier.

F.790. [3]2. Nr. 30,504. Bruchsal. (Auforderung.)
Die Verlassenschaft des Karl Mayer, Landwirths in Porenberg und Bürger in Stettfeld, betr.
Die Witwe des + Bürger Karl Mayer von Stettfeld, Sophia, geb. Pfeifer von da, hat um Einlegung in den Besiz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes dahier nachgesucht. Dieses wird mit dem öffentlich bekannt gemacht, daß, wenn binnen 6 Wochen keine Einsprache erfolgt, dem Gesuche der Witwe stattgegeben werden soll.
Bruchsal, den 13. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
Fischer.

F.796. [3]1. Nr. 9952. Pforzheim. (Auforderung.) Die Kinder des am 30. September 1845 verstorbenen Pflanzers Johannes Stark in Lorrach, welche, unbekannt wo, abwesend sind, sowie August Schuler von Eutingen, der vor drei Jahren nach Nordamerika ausgewandert und dessen Aufenthaltsort demalsten unbekannt ist, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb drei Monaten, von heute an, über Annahme oder Ausschlagung der ihnen auf Absterben der Elisabetha Barbara Stark, gewesenen Witwe des Krämers Johann Georg Würtle von Eutingen, angefallenen Erbschaft, welche nach der Inventur d. d. 8. Januar 1853 besteht in:
Kapitalverloß 104 fl. 49 kr.
Schulden 376 fl. 12 kr.
somit Ueberschuldung: 271 fl. 23 kr.
zu erklären, widrigenfalls nach Umlauf dieser Frist das Verwaltungsverfahren eingeleitet werden wird.
Pforzheim, den 12. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Eppelin.

F.703. [3]3. Nr. 8415. Freiburg. (Erbbvorladung.) Sebastian Wangler und Bernhard Wangler von Umkirch, Beide seit mehreren Jahren in Nordamerika, sind durch den Tod ihrer Mutter, der Philipp Wangler'schen Ehefrau, Katharina Feizler, von Umkirch, und ihres Stiefvaters Philipp Wangler von da, zur Erbschaft berufen.
Da nun der Aufenthaltsort des Sebastian und Bernhard Wangler unbekannt ist, so werden dieselben zur Erbtheilung mit Frist
von drei Monaten
mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Richterscheidungsfall die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn die

Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.
Freiburg, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Landamts-Revisorat.
Koblund.

F.779. [3]2. Nr. 6854. Schopfheim. (Erbbvorladung.) Erbschaft seiner Mutter, Juliana Höfler, verehelichten Barolin Köhny, gerufen. Da dessen Aufenthaltsort in Amerika unbekannt ist, so wird derselbe oder dessen Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert,
innerhalb drei Monaten
von heute sich zur Erbschaft zu melden und dieselbe in Empfang zu nehmen, als dieselbe sonst Denjenigen zugewiesen würde, welchen sie zukäme, wenn der Aufgebote zur Zeit des Erbanfalls nicht gelehrt hätte.
Schopfheim, den 19. Oktober 1853.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Reiff.

vd. Grammelshäcker, Notar.
F.816. Nr. 40,637. Heidelberg. (Schuldenliquidation.) Der Bürger und Bauernmann Johann Schoch von Gaidberg beabsichtigt mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern.
Alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche in der auf
Samstag, den 29. Oktober, Vorm. 9 Uhr,
anberaumten Liquidationstagsfahrt auf diesseitiger Kanzlei anzumelden.
Die aus der unterlassenen Liquidation entstehenden Ansprüche haben sich die Gläubiger selbst zu suchen.
Heidelberg, den 17. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
v. Uria.

vd. Kind.
F.806. Nr. 23,014. Neckargemünd. (Schuldenliquidation.) Johann Adam Schäfer, Bürger zu Waldmühlbach, hat um Auswanderungserlaubnis gebeten. Zur Schuldenliquidation ist Tagsfahrt anberaumt auf Mittwoch, den 26. Oktober d. J., früh 9 Uhr, in welcher etwaige Forderungen an denselben bei Vermeidung des Verlusts der Rechtsprüche anzumelden sind.
Neckargemünd, den 21. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Leers.

vd. Eberle.
F.807. Nr. 40,759. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Johann Adam Schäfer, Bürger zu Waldmühlbach, hat um Auswanderungserlaubnis gebeten. Zur Schuldenliquidation ist Tagsfahrt anberaumt auf Mittwoch, den 26. Oktober d. J., früh 9 Uhr, in welcher etwaige Forderungen an denselben bei Vermeidung des Verlusts der Rechtsprüche anzumelden sind.
Mosbach, den 13. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Scherer.

vd. Ladenburger, A. J.
F.800. Nr. 25,765. Achern. (Schuldenliquidation.) Die Ehefrau des Christian Brenner, Magdalena, geb. Kleber, von Achern, ist gesonnen, mit ihren minderjährigen Kindern Namens Ida, Magdalena, Gustav und Christian, nach Amerika auszuwandern. Wir haben daher Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf
Mittwoch, den 2. November d. J., Vorm. 8 Uhr,
angeordnet, und werden die etwaigen Gläubiger derselben zur Anmeldung ihrer Ansprüche mit dem Bemerken aufgefordert, daß ihnen später zu solchen daher nicht mehr verpöhlen werden könnte.
Achern, den 20. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Hippmann.

F.803. Nr. 38,477. Lahr. (Schuldenliquidation.) Joseph Schill von Schutterthal, dessen Ehefrau, Marianne Bögle, und dessen volljährige und minderjährige Kinder, Theresia, Magdalena und Benedikt, wollen nach Amerika auswandern. Zur Schuldenliquidation wird Tagsfahrt auf Samstag, den 29. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr, anberaumt.
Lahr, den 18. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
R. Wielandt.

F.804. Nr. 38,501. Lahr. (Schuldenliquidation.) Ferdinand Dinkel von Jochenheim hat sich und seine Familie um Auswanderungserlaubnis gebeten. Zur Schuldenliquidation wird Tagsfahrt auf Samstag, den 29. Oktober d. J., Vorm. 9 Uhr, anberaumt.
Lahr, den 18. Oktober 1853.
Großh. bad. Oberamt.
R. Wielandt.

F.813. Nr. 22,389. St. Blasien. (Ausschlussverfahren.) In der Gantfache der Eleonora Dietzche, Witwe des Johann Wasmann von Bernau-Goldbach, werden alle diejenigen, welche heute nicht liquidirt haben, von der Masse ausgeschlossen.
St. Blasien, den 17. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Achter.

F.793. Nr. 40,648. Donaueschingen. (Verbeihandlung.) Der Maria Lehmann von Lumberg wurde die Verwaltung ihres Vermögens entzogen und für dieselbe ein Pfleger in der Person des Jakob Haller von da aufgestellt, ohne dessen Einwilligung sie keines der im L. R. S. 499 bezeichneten Rechtsgeschäfte gültig vornehmen kann.
Donaueschingen, den 19. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wänter.

F.670. [3]3. Nr. 24,916. Waldkirch. (Strickenentheil.) Bei unterzeichnete Stelle kann vom 1. Dezember d. J. an vorläufig auf zwei Monate ein geübter Incipient oder Aktuar mit einem Gehalt von 25 fl. per Monat Beschäftigung finden. Die Bewerber wollen ihre Zeugnisse anver einfinden.
Waldkirch, den 15. Oktober 1853.
Großh. bad. Bezirksamt.
Berg.